

„Die Pulverisierung Hamburgs“

USA-Presse muß sich berichtigen: In Hamburg keinerlei Spuren von Zerstörung

Neuord., 5. August. Die amtlichen Lügen Duff Coopers über die „Pulverisierung“ Hamburgs sind selbst in USA, wo man sie begierig aufgegriffen hatte, nur gerade 24 Stunden alt geworden. Jetzt bringen alle Zeitungen die Berichte ihrer Korrespondenten, die sich selbst in Hamburg davon überzeugen konnten, daß an den Londoner Meldungen über die angeblichen „Erfolge“ der britischen Luftwaffe nichts aber auch gar nichts wahrhaftes ist.

Die amerikanischen Berichterstatter bestätigen einstimmig, daß in Hamburg keinerlei Spuren von Zerstörung zu sehen seien. Sie widerlegen in ihren Meldungen auch einwandfrei die verlogene Behauptung, daß die englischen Angriffe sich auf militärische Ziele gerichtet hätten. Ihre Feststellungen besagen, daß hamburgs Stadtbild sei in jeder Hinsicht normal. Häuser und Elbtunnel seien intakt, die West-Bahn und Böhni sei absolut unbeschädigt. Die ausgezeichnete Aussicht vom Turm der Michaeliskirche habe gewiß keine „Pulverisierung“ erleben lassen.

Die Londoner Pressezeitung hat also wieder einen neuen Reinkall erlebt. Der Welt ist abermals bewiesen, daß Zug und Trug die einzige schmückende Waffe dieser plutoatlantischen Verbündeten sind, mit der sie sich der gerechten Vergeltung entziehen zu können wähnt. Um so größer aber muß wohl gerade in USA, die Wirkung der sofortigen und nachhaltigen deutschen Zersetzung des britischen Phantasieproduktus sein, als erst vor wenigen Tagen die Neuerwähnte Zeitung „Picture Magazine“ auf die Beweislast einer Ortsbeschädigung durch neutrale Journalisten verwiesen hatte. Das Blatt schrieb, die Annahme, daß die deutsche Luftwaffe — im Gegenzug zur RAF — ihre Aufgabe erfüllte, werde dadurch bestätigt, daß die Engländer sich weigerten, neutrale Pressevertreter nach den bombardierten Gebieten zu bringen. Daß diese Möglichkeit nicht angewandt werde, spreche für sich selbst.

Deutschland hat nichts zu verbergen. Die „Heldenaten“ der törichten Luftwaffe auf diesem Gebiet erschöpfen sich in Völkerrechtsbrüchen, in gemeinen Rottanzen an Frauen, Kindern und anderen Holländern. Das aber soll die Welt ebenfalls wissen!

Hamburg genau wie sonst?

Madrid, 4. August. In ausführlichen Kommentaren wendet sich die Madrider Sonntagszeitung gegen Churchills dummbasten Versuch, über einen Erfolg der britischen Luftwaffe zu berichten, die nach den englischen Augen ganz Hamburg in Schutt und Asche gelegt haben soll. Alle Berichte sind darin einig, daß Hamburg am Tage nach dem vernichtenden Angriff noch genau so aussieht wie sonst. Das Leben, so wird gemeldet, verlaufe in den gewohnten Bahnen. Die britischen „Eroberer“ zeigten sich nur in den funkelnden und niederrutschenden Zerstörungen von Wohnvierteln, die ohne jedes militärischen Ziels seien. Im übrigen habe die Lüge wieder einmal die vollkommen habslose und insame englische Propagandamethode unter gretles Licht gestellt.

Bombardierte englische Häfen dürfen nicht bestätigt werden

Neuord., 5. August. Zur gleichen Zeit, in der den Auslandsvertretern das „Pulverkrieg“ Hamburg gezeigt wurde, machte der Londoner Vertreter der „Associated Press“ noch einmal den Besuch, von den Londoner Amtsstellen die Erlaubnis zum Besuch bombardierter englischer Häfen zu erhalten. Das Gesuch wurde jedoch mit der Bemerkung, daß man die Häfen

leider nicht zeigen könne, erneut abgewiesen. Um seiner Agentur wenigstens etwas berichten zu können, veranlaßte der Korrespondent gezwungenermaßen eine Umfrage bei den Behörden und englischen Redakteuren, die wohl die Luftangriffe zugaben, im übrigen aber den angerichteten Schaden lächerlich zu machen versuchten.

Wenn noch allen Erfahrungen dieses Krieges es noch eines Beweises bedürft hätte, wo die Wahrheit und wo die Lüge zu finden ist, die neuere von Duff Cooper überpulverte Großlüge und ihre Auswirkungen, könnten ihn nicht besser erbringen.

Der dummste Minister der Weltgeschichte

Duff Cooper schwätzt wieder im englischen Rundfunk

Das Präsident des „dümmlsten Ministers der Weltgeschichte“ ist Duff Cooper endgültig in aller Welt querlauft worden. Dieser Retordräger hat am Sonnabend wieder einmal die unbedenkliche Notwendigkeit in sich verpufft, im englischen Rundfunk sein Sprüchlein auszuladen. Seine Rede war einfallslos und dümmer als je. Zunächst operierte er zum ganzen Male mit seinem „General Hunger“.

Auf das Jonglieren mit Butter und Kanonen sollte Mr.

Cooper zu einer Zeit, in der in Deutschland die Butterrationen erhöht wurden und die Kanonen wie Kriegsmittel überhaupt in Überfluss vorhanden sind, während England bekanntlich weder genügend Butter noch Kanonen hat, wirklich endgültig verzweigt. Vom Hunger kam Cooper aus die Selbstmorde und Todesfälle in Deutschland, die Spannungs-

zügel jenseits. Auch diese Hoffnung auf einen Bandesfeind mühlen wir ihm rausen. Die deutsche Statistik gibt darüber erstaunende Auskunft. Duff Cooper beläuft es sodann sogar fertig, den Engländern eine „Bebüßungsabnahme“ in Deutschland vorzuladen. Schließlich weiterte ausgerechnet Mr. Cooper, der Erzähler blödeste Flugblätter, darüber, daß man es gewagt habe, die lezte Reichstagrede des Führers über England abzuwerfen. Wir haben allerdings Verständnis dafür, daß dem alten Kriegsgeist die Verbrettung dieser edelmeister und von Churchill zurückgewiesenen Mahnung zur Vernunft besonders in die Knochen geschnitten ist. In seiner Verlegenheit regte er sich über die vom Führer ausgesuchten Generale auf und meinte, niemand habe vorher diese Namen gehört, und er „habe, sie auch niemals wieder zu hören“. Auch hier irrte Duff Cooper. Sein verständlicher Wunsch wird nicht in Erfüllung gehen, von diesen Generälen wird er noch manches zu hören bekommen und auch zu spüren, falls er es nicht vorgeht, rechtzeitig den Plutostratenweg nach Kanada zu gehen. Wenn sich aber zum Schlusse seiner Rede Cooper in die Brust wirkt und seine Zufriedenheit darüber ausdrückt, daß sein Name in der Rede Adolf Hitlers nicht fehle, da müssen wir ihn auch hier enttäuschen: Er wurde ja nur als Musterbeispiel besonders abgrundtiefer plutoatlantischer Dummeitheit genannt.

Der Erzbischof von Westminster, Kardinal Hinsley, erklärte englischen Soldaten in einer Ansprache, er betrachte

sich als Kämpfer für eine gute Sache, die an der Seite der Engel in einem Kampf gegen die Hochmut des rebellischen Lu-

ther dem Angriff der brutalen Gewalt gegen die christlichen Werte, auf denen die europäische Zivilisation basiert, Widerstand leisten.

Die englisch-japanische Spannung

Japanische Feststellungen gegenüber dem japanischen Botschafter in London

in London

Tokio, 5. August. Wie verlautet, hat der japanische Botschafter in London sich bemüht, in einer Unterredung mit Außenminister Halifax die sofortige Freilassung der Verhafteten zu erreichen, um eine ernste Wendung in den schon gespannten Beziehungen zwischen beiden Ländern zu verhindern. Die Freilassung der verhafteten Japaner sei jedoch mit dem Hinweis abgelenkt worden, daß es sich um eine Angelegenheit der „ordentlichen Richter“ handle. Außerdem habe man logar mitgeteilt, daß Vorbereitungen für weitere Verhaftungen japanischer Staatsangehöriger auch in den britischen Kolonien getroffen worden seien. Auf die Bemerkung des Botschafters Schwiegert, daß alle Bemühungen für eine Regelung der Beziehungen zwischen beiden Ländern scheitern könnten, habe Halifax nicht erwidert. Tokio „richtet sich“ schreibt, daß England in der Angelegenheit der Verhaftungen mit USA zusammenarbeiten, um gemeinsam die japanische Politik in Ostasien zu stören.

Weitere Japaner verhaftet

Tokio, 5. August. (Ostasienkonsul des DNA) Ein im japanischen Außenamt eingetretener Bericht des Generalkonsuls in Singapur bestätigt die Teilnahme des dortigen Domel-Vertreters

Kobanashi durch die britischen Behörden. Drei Polizisten und ein Vertreter des Secret Service drangen in die Privatzimmerung Kobanashis ein, verhafteten ihn und durchsuchten darüber alle Räume, wobei sie auch die Privatpostkommunikation übernahmen. Auch das Domelbüro wurde untersucht. Der japanische Generalkonsul in Hongkong teilte mit, daß die Bestellung des japanischen Geschäftsmannes Yanaguchi vor der Engländer mit der lächerlichen Behauptung begründet wird, Yanaguchi habe „den öffentlichen Frieden und die Wohlfahrt des Landes“ gefährdet. Aus Shanghai wird dazu noch gemeldet, daß der verhaftete Japaner in ein Konzentrationslager gebracht wurde. Die englischen Schergen schnüffelten nicht nur in den Briefkästen, sondern auch in den Kontobüchern Yanaguchi in Hongkong drei japanische Kaufleute ohne Angabe irgendwelcher Gründe von den Briten festgenommen worden sind.

Die britische Flotte verließ Gibraltar

Gibraltar, 4. August. Der „Petit Dauphinois“ vom 3. August meldet aus Tanger, die in Gibraltar verankerte britische Flotte habe den Hafen verlassen, und sei mit westlichem Kurs dagegen gefahren, nachdem sie sich in zwei Gruppen geteilt habe. Sie umfaßt im ganzen 5 U-Boote, 7 Zerstörer, 2 Flugzeugträger, 3 Panzerkreuzer und 2 Hilfskreuzer.

Sie fahren nicht weit

Algeciras, 5. August. Am Sonnabendabend ließen in Gibralter Teile der englischen Flotte wieder ein, die vor wenigen Tagen in Richtung Mittelmeer ausgelaufen waren. In Cadiz ließen die englischen Frachter „Pilotin“, „Palacio“ ein, die 35 Schiffsbasis anderer englischer Dampfer bisher unbekannten Namens, die im Atlantik von einem deutschen U-Boot torpediert wurden, an Bord führten. Die Schiffe fuhren nach kurzem Aufenthalt nach Gibraltar auslaufen.

Ein Dorf im Fleisch Spaniens

Madrid, 4. August. Die Zeitung „Do“ gedenkt in einem längeren Artikel des 4. August 1794 und demerkt, daß dieser Tag, an dem England von Gibraltar Besitz nahm, ein Dorf im Fleisch Spaniens sei, der immer noch nicht entfernt wurde. In Spanien werde dieses traurige Ereignis seiner Geschichte nicht vergessen.

Anschlag auf einen Schnellzug in Indien

17 Tote, 40 Verletzte

Shanghai, 5. August. Der Schnellzug Decca, Rolltinto entgleiste ungefähr 120 Kilometer vor Kalkutta. Zwischen Bodomine und drei Wagen kürzten den Bahndamm hinab. Bis hier wurden 17 Tote und 40 Verletzte geborgen. Es liegt ein Sabotageakt vor, da mehrere Schienen an der Unglücksstelle zerstört waren.

Churchill wieder auf der Suche

Beaverbrook als aussichtsreicher Kandidat für den englischen Kreis Stockholm, 4. August. Churchill ist wieder einmal auf der Suche. Um seine verbrecherischen Absichten, London lieber als Asche und Rauch zu sehen, als Frieden zu fördern, kann er zu keiner Zeit stillsitzen. Sündet um sich brauchen.

Sein Auge ist auf Lord Beaverbrook gefallen, der zum Mitglied des Kriegskabinetts ernannt wurde. Als Flugzeugproduktionsminister hat Beaverbrook allerdings phantastischen Aufschneidereien den Rund so voll genommen, daß er „würdig“ scheint, in den englischen Kreis der Herrenclasse aufgenommen zu werden. Churchill hat anscheinend große Dinge vor.

Daily Herald sieht bereits die Möglichkeit, daß Beaverbrook an Chamberlains Stelle treten werde. Daily Telegraph meldet, Chamberlain „Operation“ sieht sich erster dar, als man sich allgemein vergegenwärtige. Für einen Mann seines Alters könnte eine „Operation“ wie er sie durchmachte, „ernste Folgen“ haben.

Sehr ernst wird auch die Wichti erörtert. Beaverbrook soll bereits an den Zahlengrenzen des Informationsministeriums überholt zu sein. Duff Cooper hat sich mit seinen laufenden Lügen in England unmöglich gemacht. Den tollen Schwund vom „pulverisierten Hamburg“ glaubt ihm auch im britischen Volk kein Mensch.

Nun soll Beaverbrook der Mann sein, „der die englische Propaganda verstellt“. Nach den Zahlengrenzen mit denen der Flugzeugproduktionsminister bisher gehandelt hat, scheint er allerdings geeignet zu sein. Churchill bei der Eröffnung von „Siegesmeldungen“ helfen zu können.

Im übrigen, so bemerkt „News Chronicle“, sei der Wohlstand nur das Beispiel zu weiterem Wechsel. Als freie Wahn den zu finden, der ihm würdig an die Seite treten kann. Den Raum der Struppeloste der Strupelloen zu sein, wird ihm auch in der Plutokratienklasse kaum jemand freitig machen können.

„Madame Blazaroff“ holte Vargent die Fremde an den Tisch. „Meine Frau.“

Die forschenden Augen — wie eigenartig, sie waren von einem unfähigen Dunkel und wirkten wie geschaffene Flächen, unter denen es keine Tiefe gab — ruhten auf Cornelia. Flüchtig berührten sich die Finger spitzen der Damen.

„Madame Blazaroff“ wiederholte Chu-Lung mit unterwürfigem Tonfall, der ebenso Cornelia wie die Russin mit Verbeugung zu bitten schien. „Die Damen sannten doch nicht? Welch ein Verämmnis der Vorstellung, zwei so vornehme Kunstreiche der Schönheit bisher nicht zusammengeführt zu haben! Madame Blazaroff, die Frau, deren Beziehungen von Tokio bis Konstantinopel reichen.“

Es blieb Cornelia nur übrig, der Russin Platz anzubieten. Chu-Lung sprach unbestimmt weiter. Eine solche Begegnung müsse gefeiert werden, meinte er. Frau Vargent würde ihm eine hohe Ehre erweisen — und selbstverständlich auch Madame Blazaroff, wenn sie eine Schule für zur Verstärkung der sehr armeligen chinesischen Handelsfreundschaft mit ihm leeren würden. Einer Freundschaft die in aller Stille Segen umschlägt.

„Ich hosse,“ lächelte Cornelia gezwungen, „daß Sie mir gefallen, mit den gleichen Gefühlen der Freundschaft und Bewunderung für Sie, Herr Lung, ein Glas Wein oder Sekt zu trinken.“

„Wein — Sekt!“ flüsterte der Bankier mit geheimnisvollem Augenaufschlag. „Was ist Tee? Wasser, aber rote Blätter gegessen. Wein und Sekt sind Säfte des Lebens, kostbare Trauben des Westens entnommen. Trinken wir Sekt, meine Damen, als Zeichen des Verständnisses zwischen West und Ost. Darf ich Sie in unsere gemütliche Wohnung hinaüberführen? Dort lädt der Vater des Sohnes einen.“

Mit Erstaunen blickte Cornelia auf das europäisch gebliebene Mädchen, das sich bei ihrem Näherkommen erhob. Stolz stellte Chu-Lung vor: „Meine Tochter!“

„Sie sind Prinzessin Yam-To?“ Verblüfft mit der Überraschung, begrüßte Cornelia die reizende Kleine. „Verzeihen Sie meine Verwunderung — natürlich erwartete ich Chu-Lungs Tochter im heimatlichen Angesicht zu erblicken.“

(Fortsetzung folgt.)

DIE ENTSCHEIDUNG FÄLLT IN SCHANGHAI

ROMAN VON WALTER PERSCH

Vertriebene von Central-Bureau für die deutsche Presse G. m. b. H.

Berlin SW 68, Friederstraße 16

(Roddruck verboten)

Unter den schmalen blauen, roten und grünen Reissäcken der Banking-Road, vorüber an den bis zum Himmel hinauf mit Glücksbrünnchen umspülten Wollentzähnen, schossen die Wagen der Europäer. Wendig wöhnten sie sich an den das gleichmäßige Gesicht Chinas zur Schau tragenden Stabschwingernden Polizisten vorüber, steuerten zum grell entzündeten Porzellan des Anchor-Hotels.

Neue britische Nachnahmen gegen Japaner

Tokio, 5. August. London lädt seit mit seinen Nachnahmen wegen der Verhaftung von Agenten des Secret Service in Japan. So wurde in Singapur der Direktor der japanischen Nachrichtenagentur „Eastern News“ und Vertreter von Domel, Kobanashi, festgenommen. In Kanton verhafteten die britischen Behörden drei japanische Geschäftsmänner.

Die entscheidung fällt in Shanghai

ROMAN VON WALTER PERSCH

Vertriebene von Central-Bureau für die deutsche Presse G. m. b. H.

Berlin SW 68, Friederstraße 16

19

Unter den schmalen blauen, roten und grünen Reissäcken der Banking-Road, vorüber an den bis zum Himmel hinauf mit Glücksbrünnchen umspülten Wollentzähnen, schossen die Wagen der Europäer. Wendig wöhnten sie sich an den das gleichmäßige Gesicht Chinas zur Schau tragenden Stabschwingernden Polizisten vorüber, steuerten zum grell entzündeten Porzellan des Anchor-Hotels.

Patters, ein langer Ire, der mit strahligen Ellenbogenbögen sich durch die Mauer der Gelben zwängte, fragte seinen Freund Svenson, den die Polizei wegen einer Diebstählichkeit in einer Hosenschente suchte:

„Was 'n los? Großer Tag heute, he?“

„Mensch, ist doch der Ball beim Dogen — seine Leute hier in Shanghai — die Europäer! Wenn einer nicht gerade uns anzieht!“

Patters langer Arm war am weitesten vorgereckt. Er streifte den Rockarmel Vargent. Der Kaufmann griff in die Tasche und ließ ein paar Münzen in Patters schmutzige Finger gleiten. Dann hatten Cornelia und Klaus Vargent die schüchtern Singangshalle erreicht.

Im Brunnen des Hotels verschwand das Paar zwischen dem Glanz der Roben, dem Schwarzweiss der Herrenkleidung und dem Glanz edler Steine.

„Überall spricht man von Bremm —“ stellte Cornelia fest, als sie die offiziellen Begrüßungen hinter sich hielten.

„Beinahe zuviel!“ antwortete Klaus Vargent, bemüht,

die Worte gleichgültig auszusprechen. Sie blieben fragend zu ihm auf.

„Bist du nicht etwas ungerecht, Klaus? Als Erfolg ist genau so gut der deine. Es sollte dich freuen, daß die Company in aller Munde ist!“

„Die Company! Wenn es sich darum handelt! Jeder Mensch scheint zu glauben, alles hinge von Bremm ab. Dabei würde das ganze Werk da unten unnötig, wenn es mit und meinen Mitarbeitern nicht gelänge, den Markt offen zu halten. Vorläufig ist trost aller Anstrengungen von Verdienst keine Rede. Ohne darauf Rücksicht zu nehmen, fordert Alf immer neue technische Verbesserungen und Ergänzungen.“

Cornelia unterdrückte eine heftige Entgegnung. Ihr über die Gesellschaft kreisendes Auge suchte nach einer Abwendung. Vargent schien die kleine Spannung schon vergessen zu haben.

„Alstörs Frau wird auch immer rundlicher“, stellte er vergnügt fest. „Soll ja aus altem Adel stammen. Hat ihn geheiratet, damit das sogenannte Schloß ihrer Ahnen der nach Geld durchdringende Verwandtschaft erhalten bleibt. Gott, man sieht eben immer die gleichen Gesichter. finde nur, Alf macht eine große Dummkopfheit, bei so wichtigen Anlässen nicht zu erscheinen. Um so mehr in diesem trübseligen Augenblick. Morgen wird ganz Shanghai von Gerüchten geladen sein!“

„Klaus!“ bat sie. „Bersteht du denn überhaupt nicht, daß es für Alf Bremm jetzt nur noch Hochzeit, Schädel, Ingenuen, Arbeiter und Baupläne gibt? Die Reise hier hätte ihn für eine Woche von seinen eigenen Aufgaben